

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1945**

12.3.1945 (No. 60)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964993)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestelldienst in den Landgemeinden 1,85 RM, und 51 Pfg. Bestelldienst, Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestelldienst Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 60

Montag, 12. März 1945

Ausgabe 11

Postverlagsort Aurich

Der Reichsmarschall am Ehrenmal

Berlin, 12. März.

Der Heldengedenktag des deutschen Volkes fand auch in diesem Jahre, allem Bombenterror zum Trotz, seinen symbolischen Höhepunkt mit der Niederlegung eines Kranzes des Führers im Reichsehrenmal unter den Helden.

Vor dem Ehrenmal hatte eine Offiziersabordnung Aufstellung genommen, während ein Ehrenpallier von Soldaten das Säulenportal neben dem Doppelposten mit prächtigem Gewehr rechts und links flankierte. Auch im Hintergrund der ehrwürdigen Weisheit, vor der das blinde Wüten anglo-amerikanischer Luftgänger nicht Halt gemacht hatte, stand ein Doppelposten. Der Stellvertretende Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant Kemmann, und der Wehrmachtskommandant von Berlin, Generalmajor Hoffmeister, erstatteten dem in Vertretung des Führers erschienenen Reichsmarschall Hermann Göring Meldung. In der Begleitung des Reichsmarschalls befanden sich der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und als Vertreter des Oberbefehlshabers des Ersatzheeres und Reichsführers der SS-Übergruppenführer von Gottberg, sowie der Stellvertretende Gauleiter von Berlin, Schick.

Der Reichsmarschall, gefolgt von den Oberbefehlshabern und den Vertretern der Partei, begab sich dann zu dem feierlichen Akt in der Ruhmeshalle unvergänglichen deutschen Soldatentums. Vier Kranzträger, darunter zwei mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Feldwebel, legten den Kranz des Führers an der Weisheit nieder und nahmen dann als Ehrenposten Aufstellung, während der Reichsmarschall und seine Begleitung den unvergessenen Blutzeugen für Deutschlands unabsetzbaren Lebenswillen ihren ehrfürchtigen Gruß entboten.

Im Angesicht der vom feindlichen Haß angezündeten Zerstörungen wirkte die schlichte Feier als ergreifendes und heiliges Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu seinen gefallenen Vätern, Männern und Söhnen. Ihr Sterben soll uns unaussprechliche Verpflichtung sein. Ihren mit dem höchsten Opfer besetzten Willen zu vollziehen und für unser Volk und Vaterland über alle Schicksale des Augenblicks hinweg in treuer Gefolgschaft zum Führer einen Weg in eine freie und glückliche Zukunft zu bahnen.

Sven Hedén dankt

Stockholm, 12. März.

Der schwedische Forscher Sven Hedén hat der deutschen Presse nachstehenden Brief an seine deutschen Freunde übermittelt: „Zu meinem 80. Geburtstag fand mir so viele Beweise von Freundschaft und Sympathie zuteil geworden, daß ich viel Zeit benötigte, um jedem Einzelnen schriftlich zu danken. Jeder einzelne Freundschaftsbeweis gerade aus Deutschland hat mir größte Freude und Ermutigung bereitet. Ich hoffe zurecht, daß ich bald in der Lage sein werde, jedem einzelnen Gratulanten noch persönlich danken zu können. Mein heutiger Wunsch ist, daß ich vor meinem Lebensende noch recht oft Gelegenheit haben werde, mein altes liebes Deutschland wiederzusehen als ein freies Volk, das die schweren Schläge des Krieges überstanden hat, das die zerstörten Städte wieder aufbaut und entschlossen ist, sich mit der gerade für Deutschland typischen Energie und Fähigkeit eine neue Zukunft zu schaffen.gez. Sven Hedén.“

U-Boote vor Englands Küste

H. W. Stockholm, 12. März.

„Es kommt vor, daß Schiffe der Alliierten durch deutsche U-Boote angegriffen werden unmittelbar vor den Augen der englischen Küstenbevölkerung in Gewässern, in denen sich früher deutsche U-Boote niemals gezeigt haben.“ So heißt es in englischen Darstellungen zur neuen Lage im U-Boottkrieg. Der Londoner „Daily Express“ schreibt empört: „In Küstengewässern kann man zuweilen von See her das Krachen explodierender Torpedos hören.“ Weiter wird erklärt, diese neue Phase des Seekrieges spiele sich hauptsächlich in englischen Heimatgewässern, im Nordmeer und vor der kanadischen Küste ab.

So sehr sich die Marineleistungen in England, USA und Kanada bemähen, alle Erfolge der deutschen U-Boote im Dunkeln zu halten, so deutlich wird doch aus vielen Äußerungen der Presse die zunehmende Unruhe, besonders wegen der an sich sehr gespannten Tonnage- und Versorgungsfrage.

Roosevelt und Churchill geben in ihrem neuesten Bericht über den U-Boottkrieg bekannt, daß die Verletzung alliierter Handelschiffe zugenommen habe. Sie nennen bezeichnenderweise keine Zahlen und begnügen sich mit der Behauptung, die Verletzungen seien bisher nicht allzu umfangreich. Trotzdem sei unentwegt Wachsamkeit geboten, da ein Verlust an feindlichen U-Booten jederzeit eine Gefahr darstelle.

Der Führer an die Wehrmacht

Der Führer hat aus Anlaß des Heldengedenktag 1945 den folgenden Aufruf an die deutsche Wehrmacht erlassen:

„Soldaten! Im Friedensvertrag von Versailles wurde von den gleichen Gegnern wie heute Deutschland die Bedingung auferlegt, vollständig abzurüsten und ein lächerliches Berufsheer an Stelle einer Volkswehrmacht zu halten. Es wurde dabei feierlich versprochen, daß die Abrüstung nur die Voraussetzung sein sollte zu einer allgemeinen Weltabrüstung.

Alles war Schwindel und Betrug! Kaum hatte Deutschland endgültig die Waffen niedergelegt, begann die Zeit der Enttäuschung und Ausplünderung. Im Friedensvertrag selbst erfolgte die Zerstückelung des Reiches. Die Feindmächte aber rüsteten wie nie zuvor — an der Spitze Sowjetrußland. Den Augen der übrigen Welt verborgen, hat dieser Staat eine gigantische Wehrmacht aufgebaut mit dem abgelegenen Ziel, eines Tages das durch das Untertun wehrlos gemachte Europa von Osten her schlagartig zu überfallen. Wie groß das Ausmaß dieser Aufrüstung war, wißt ihr, meine Soldaten aus dem Osten, selbst am allerbesten. Wenn Deutschland im Zustand seiner militärischen Ohnmacht geblieben wäre, würde ganz Europa schon heute dem Bolschewismus verfallen sein, das heißt der Ausrottungskrieg gegen die europäischen Völker wäre schon seit Jahren im vollen Gange.

In der Erkenntnis dieser über unserem Kontinent liegenden drohenden Zukunft habe ich sofort nach der Machtübernahme befohlen, das Reich soweit verteidigungsfähig zu machen, daß wenigstens ein leichter Angriff nicht mehr zu befürchten war. Es geschah dies aber erst, nachdem meine zahlreichen Angebote zur allgemeinen Abrüstung, zur Bekämpfung der Luftwaffe, zur Ausschaltung des Bombenkrieges, zur Abschaffung der schweren Artillerie und Panzer, zur Begrenzung der Truppenstärke auf eine Mindestzahl usw. von anderen Gegnern abgelehnt worden waren. Diese Ablehnung aber zeigte zugleich auch die brutale Absicht unserer Feinde.

Nunmehr sind zehn Jahre vergangen, seit in den Märztagen 1935 daraufhin die allgemeine Wehrpflicht verkündet und damit Deutschland in den Besitz der Machtmittel gebracht worden ist, die zu seiner Selbstbehauptung notwendig sind. Ohne diese Tat gäbe es schon jetzt kein Deutschland mehr.

Die jüdische Allianz zwischen Kapitalismus und Bolschewismus, die heute Europa bedroht,

Weitere Sowjetkräftegruppe eingeschlossen

Führerhauptquartier, 11. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: An der unteren Draa behaupteten unsere Truppen die gewonnenen Brückenköpfe gegen starke Angriffe der Bolschewiken und Bulgaren. In Jugra durchstießen unsere Angriffskräfte heftig die Brückenköpfe weiter zäh verteidigte Stellungen der Sowjets und entziffen dem Feind am Sarowkanal trotz starker Gegenangriffe beherrschendes Gelände, 15 000 feindliche Minen wurden hierbei geräumt. Deftlich des oberen Gran setzten die Bolschewiken ihre Kräfte gegen die Höhen um Altschicht unter verstärktem Artillerieeinfluß fort, ohne unsere tapfer kämpfenden Truppen wesentlich zurückdrücken zu können. Beiderseits der hohen Tatra waren eigene Kampfgruppen den Feind aus mehreren Eindringstellen.

Nach starker Feuertorbereitung traten die Sowjets zwischen Biely und Schwarzawasser mit mehreren von Panzern unterstützten Schützendivisionen zum Angriff an. In wesentlicher Kampfstellung wurde der Feind vor unserer Hauptkampfstellung blutig abgewiesen. Auch nördlich Katisbor scheiterten zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets, die hierbei 20 Panzer verloren. In Striegau ist eine Kräftegruppe der Bolschewiken eingeschlossen. Unsere Grenadiere erschlugen die zu ihrer Entlastung geführten Angriffe des Feindes und schossen hierbei 19 Panzer ab. An der unteren Oder wurde die mit hohem Munitionsaufwand erzielte Ausweitung der feindlichen Brückenköpfe blutig rückwärts durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer und entschlossene Gegenstöße bis auf geringe Eindringtiefe zurückgedrängt. An der Süd- und Südostfront des Brückenkopfes Sietin erlangen unsere Truppen auch gestern einen Abwehrerfolg. Eigene Panzer erschlugen feindliche Infanterie- und Panzerkräfte durch wichtige Gegenangriffe zum Teil noch in der Vereisung. In Westpreußen verhinderten unsere Schwermittigen Verbände eine Aufspaltung der Front und brachten in verletzten Stellungen die Durchbruchversuche starker sowjetischer Panzerkräfte gegen Golenhofen und Danzig unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern. Unablässig harte Angriffe des Gegners im Kampfraum südlich Frauenburg zerbrachen auch

hat unterbes den Schleier von den gigantischen Rüstungen zur Vernichtung unseres Kontinents weggezogen. Trotzdem hat das Deutsche Reich, von den meisten seiner Verbündeten schamlos verraten, nunmehr fast schon sechs Jahre lang militärischen Widerstand geleistet und Erfolge von einmaliger Größe errungen. Wenn sich auch jetzt das Schicksal scheinbar gegen uns verschworen hat, so gibt es doch keinen Zweifel, daß mit Standhaftigkeit und Mut, mit Beharrlichkeit und Fanatismus diese Rückschläge wieder wie so oft — überwunden werden. Es gibt keinen historischen Staat der Vergangenheit, der sich nicht in ähnlichen Lagen befunden hat: Rom im zweiten Kriege gegen die Karthager, Griechenland im Siebenjährigen Kriege gegen Europa. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen.

Es ist deshalb mein unabänderlicher Entschluß, und es muß unser allgemeiner unverrückbarer Wille sein, der Nachwelt kein schlechteres Beispiel zu geben, als es die Weltwelt uns gegenüber getan hat. Das Jahr 1918 wird sich deshalb nicht wiederholen. Wir alle wissen, was das Schicksal Deutschlands sonst sein würde. Vom Siegesrausch betrunken, haben es unsere Gegner klar bekanntgegeben: Ausrottung der deutschen Nation!

Heute, da ich zum zehnten Male die Zeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach, gibt es nur ein Gebot: Mit verbissener Entschlossenheit alles zu tun, um den Gefahren zu trotzen, die Wende wieder herbeizuführen und zu dem Zweck die Widerstandskraft unseres Volkes und die seiner Wehrmacht materiell und geistig zu stärken. Ebenso groß muß aber unser Fanatismus in der Vernichtung derjenigen sein, die sich dem zu widersetzen versuchen. Wenn eine große Nation wie die deutsche mit ether fast zweitausendjährigen Vergangenheit sich niemals den Glauben an den Erfolg nehmen läßt, sondern fanatisch ihre Pflicht erfüllt, ganz gleich, ob gute oder schlechte Zeiten kommen, dann wird am Ende der allmächtige Herrgott seinen Segen nicht verweigern. Es fällt in der Geschichte nur, was zu leicht befunden wird, und der Gott der Welten hilft nur dem, der sich selbst zu helfen entschlossen ist!

Was unserem Volke bevorsteht, erleben wir schon jetzt in großen Teilen des Ostens und in vielen Gebieten des Westens. Was wir daher zu tun haben, ist jedem klar: Solange Widerstand zu leisten und auf die Feinde zu schlagen, bis sie am Ende müde werden und doch zerbrechbar! Es erfüllt deshalb jeder seine Pflicht! Hauptquartier, den 11. März 1945.

gez. Adolf Hitler.

gestern an der unteren Draa behaupteten unsere Truppen die gewonnenen Brückenköpfe gegen starke Angriffe der Bolschewiken und Bulgaren. In Jugra durchstießen unsere Angriffskräfte heftig die Brückenköpfe weiter zäh verteidigte Stellungen der Sowjets und entziffen dem Feind am Sarowkanal trotz starker Gegenangriffe beherrschendes Gelände, 15 000 feindliche Minen wurden hierbei geräumt. Deftlich des oberen Gran setzten die Bolschewiken ihre Kräfte gegen die Höhen um Altschicht unter verstärktem Artillerieeinfluß fort, ohne unsere tapfer kämpfenden Truppen wesentlich zurückdrücken zu können. Beiderseits der hohen Tatra waren eigene Kampfgruppen den Feind aus mehreren Eindringstellen.

Nach starker Feuertorbereitung traten die Sowjets zwischen Biely und Schwarzawasser mit mehreren von Panzern unterstützten Schützendivisionen zum Angriff an. In wesentlicher Kampfstellung wurde der Feind vor unserer Hauptkampfstellung blutig abgewiesen. Auch nördlich Katisbor scheiterten zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets, die hierbei 20 Panzer verloren. In Striegau ist eine Kräftegruppe der Bolschewiken eingeschlossen. Unsere Grenadiere erschlugen die zu ihrer Entlastung geführten Angriffe des Feindes und schossen hierbei 19 Panzer ab. An der unteren Oder wurde die mit hohem Munitionsaufwand erzielte Ausweitung der feindlichen Brückenköpfe blutig rückwärts durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer und entschlossene Gegenstöße bis auf geringe Eindringtiefe zurückgedrängt. An der Süd- und Südostfront des Brückenkopfes Sietin erlangen unsere Truppen auch gestern einen Abwehrerfolg. Eigene Panzer erschlugen feindliche Infanterie- und Panzerkräfte durch wichtige Gegenangriffe zum Teil noch in der Vereisung. In Westpreußen verhinderten unsere Schwermittigen Verbände eine Aufspaltung der Front und brachten in verletzten Stellungen die Durchbruchversuche starker sowjetischer Panzerkräfte gegen Golenhofen und Danzig unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern. Unablässig harte Angriffe des Gegners im Kampfraum südlich Frauenburg zerbrachen auch

Vier neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 11. März.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Heinrich Goeß, Kommandeur der ostpreussischen 21. Infanterie-Division, als 705., General der Infanterie Rudolf von Buena, Kommandierender General eines Armeekorps, als 706., Major Bruno Karzewski, Führer eines ostpreussischen Grenadier-Regiments, als 707., und an Generalleutnant Erich Schneider, Kommandeur einer sächsisch-mitteldeutschen Infanterie-Division, als 708. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Stehen bleiben!

Berlin, 12. März.

Reichsminister Dr. Goebbels wollte in diesen Tagen an der schlesischen Front, wo er der kämpfenden Truppe, verschiedenen Städten und frontnahen Städten einen Besuch abstattete. Unmittelbar nachdem Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Volksturmeinheiten die Stadt Rauban wieder freigelegt und dabei starke Teile der sowjetischen 3. Garde-Panzer-Armee verlustreich geschlagen hatten, sprach Dr. Goebbels auf dem Marktplatz zu den hier angetretenen Befreier der Stadt, unter denen sich auch neben bewährten Volksturm-Männern tapfere Hiltrungen befanden, die lobten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden waren.

Dr. Goebbels beschwor vor den angetretenen Einheiten das Bild Friedrichs des Großen, dessen Beharrlichkeit und ungebrochenes Herz gerade auf diesem geschichtlichen Boden Preußen und damit das spätere Reich gerettet habe. Genau so werde der Führer mit ungebrochenem Herzen unsere Generation zum Siege führen, wenn sich auch ihm wie einst dem großen Preußenkönig das Volk in jeder Stunde, nach jedem Sieg, aber auch nach jedem Rückschlag gläubig und treu zur Verfügung stelle.

Am Abend sprach Dr. Goebbels in der Frankfurter Grotte zu Tausenden von Soldaten, Volksturmmännern, Frauen, Hiltrungen und Kampfarbeitern. In die unbeschreiblichen sowjetischen Bestialitäten knüpfte Dr. Goebbels an, als er auf die bewegte, aber ruhmvolle Vergangenheit dieser stolzen Provinz und insbesondere der Stadt Görlitz hinwies, die vor über 700 Jahren zum ersten Male in den Strudel einer mongolischen Plünderung mit hineingezogen wurde, und die vor 500 Jahren erfolgreich dem Ansturm der Hussiten widerstand. Wenn es heute also nicht das erste Mal sei, daß die schlesische Heimat die Bedrohung durch die innerasiatischen Steppen zu bewältigen habe, so seien die Nachfahren der tapferen Geschlechter von damals heute genau so wie ihre Väter entschlossen, ihr Vaterland hinzugeben, um die tödliche Gefahr zu bannen. Dr. Goebbels rief die anwesenden Soldaten zu Jüngern dafür auf, daß die Sowjets alle Regeln des Krieges auf das Verwerflichste mißachteten. Die Folge davon sei, daß sie jetzt einem Widerstandsgewalt begegneten, der von Tag zu Tag verbissener und härter werde. Der Ruf nach Abschüttelung des verhassten Joches, der sich unserer gequälten Volkseele entziehe, sei ein fetter Mahner und verleihe unseren kämpfenden Divisionen und Volksturmeinheiten eine bisher kaum gekannte Kraft.

Dr. Goebbels schloß den immer wieder von leidenschaftlichen Zustimmungsbewegungen unterbrochenen Appell mit der Forderung, die er an alle Deutschen richtete, an die Soldaten im Osten, Westen und Süden, an alle Volksturmmänner, die Jugend und an die schaffende Bevölkerung zu Hause: „Stehen bleiben und in den Heimatboden eintrinken, wie es echte Männerart ist! Nicht weichen und das Herz nicht von Furcht erweichen lassen. Der Feind ist zu schlagen, denn wir haben ihn oft genug geschlagen. Wenn er über uns herfällt mit der Uebermacht seines Materials, dann müssen wir ihm die Uebermacht unserer Herzen und ihre Standhaftigkeit entgegenstellen und, da uns das Material in geringererem Umfang zur Verfügung steht, dieses besonders tapfer, klug und souverän einsetzen und ihn schlagen, wo wir auf ihn treffen. Wir dürfen ihm keinen Zentimeter deutschen Bodens ohne schwersten Blutverlust überlassen. Wir müssen ihm entgegentreten auf den Feldern, in den Wäldern, in den Städten, an jedem Straßenzug und in jedem Haus, bis er nach Strömen vergossenen Blutes diesen Kampf nicht mehr weiterzuführen imstande ist. Dann wird die Stunde unseres Triumphes gekommen sein. Die Geschichte wird uns den Sieg schenken, da wir allein ihn verdienen.“

„Szene absoluter Verwüstung“

Stockholm, 12. März.

In einer Reuters-Meldung heißt es über die Wirkung eines V-Geschosses, das in einer Ortschaft Südenschwedens explodierte: Die Rettungs-Mannschaften und die Polizei standen vor einer Szene absoluter Verwüstung. Geschäfte in der Nähe waren nur noch Schutthäufen, zerbrochenes Glas bedeckte die Straßen, und die Fensterhöfen in einem ausgedehnten Gebiet waren zerbrochen. Es entstanden Brände, die von hohen Gebäuden in der Umgebung mit Schlauchleitungen bekämpft wurden.

In der englischen Gesandtschaft?

H. W. Stockholm, 12. März.

Der Moskauer Sender behauptet, der gestürzte rumänische Ministerpräsident Radescu habe sich in der englischen Gesandtschaft in Bukarest verborgen. Man habe diese Entdeckung gemacht, als man Nachforschungen nach dem bisherigen Ministerpräsidenten anstellte, um ihn wegen seiner Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen. Sie habe „großes Erschauern“ hervorgerufen. In einem Telegramm aus Ankara wird darauf hingewiesen, daß die rumänischen Bolschewiken den Kopf Radescus verlangt haben. Er habe offenbar angehts dieser Todesstrafe die Konsequenzen gezogen.

